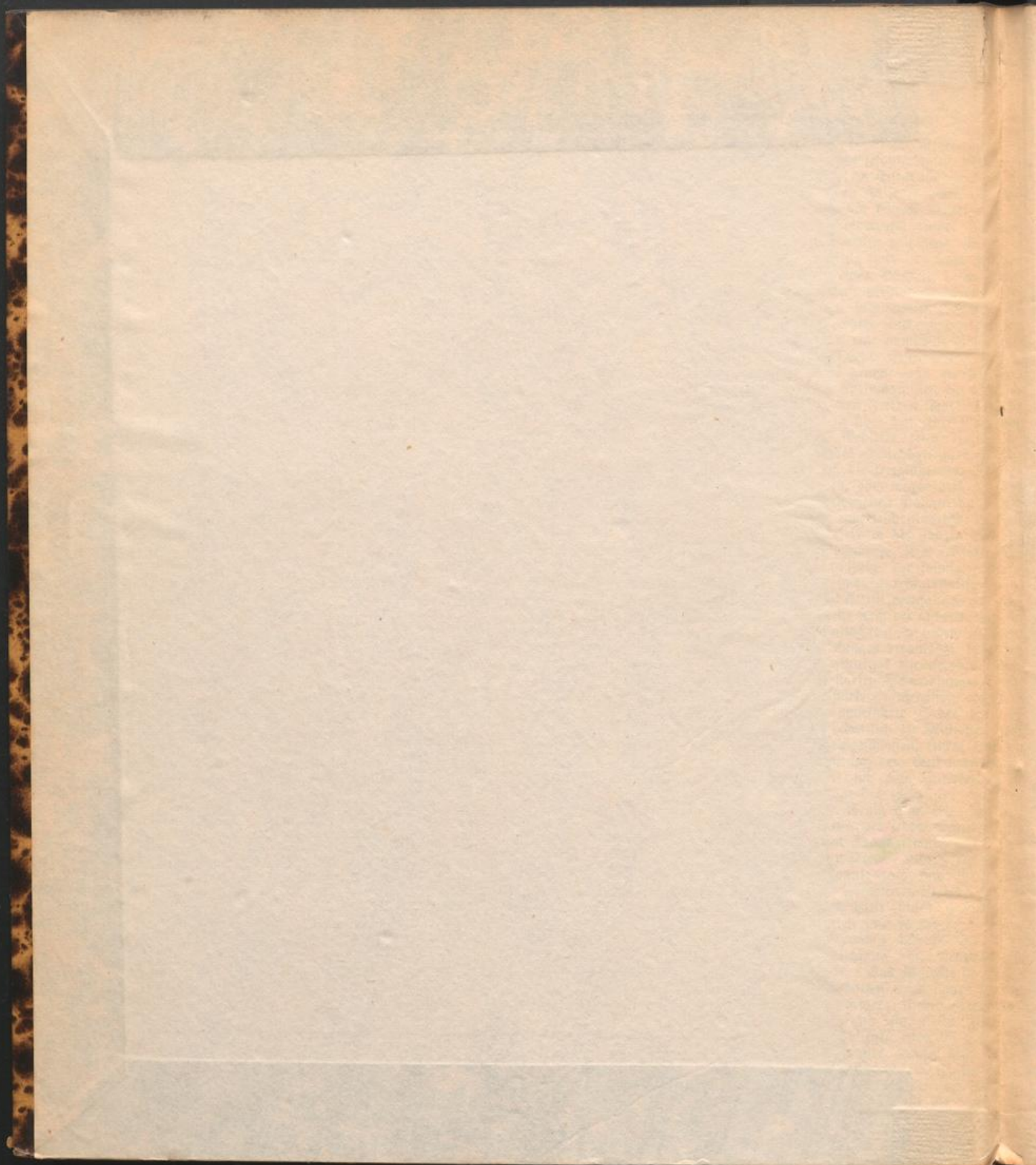


Wiener Stadt-Bibliothek.

T
7802 A



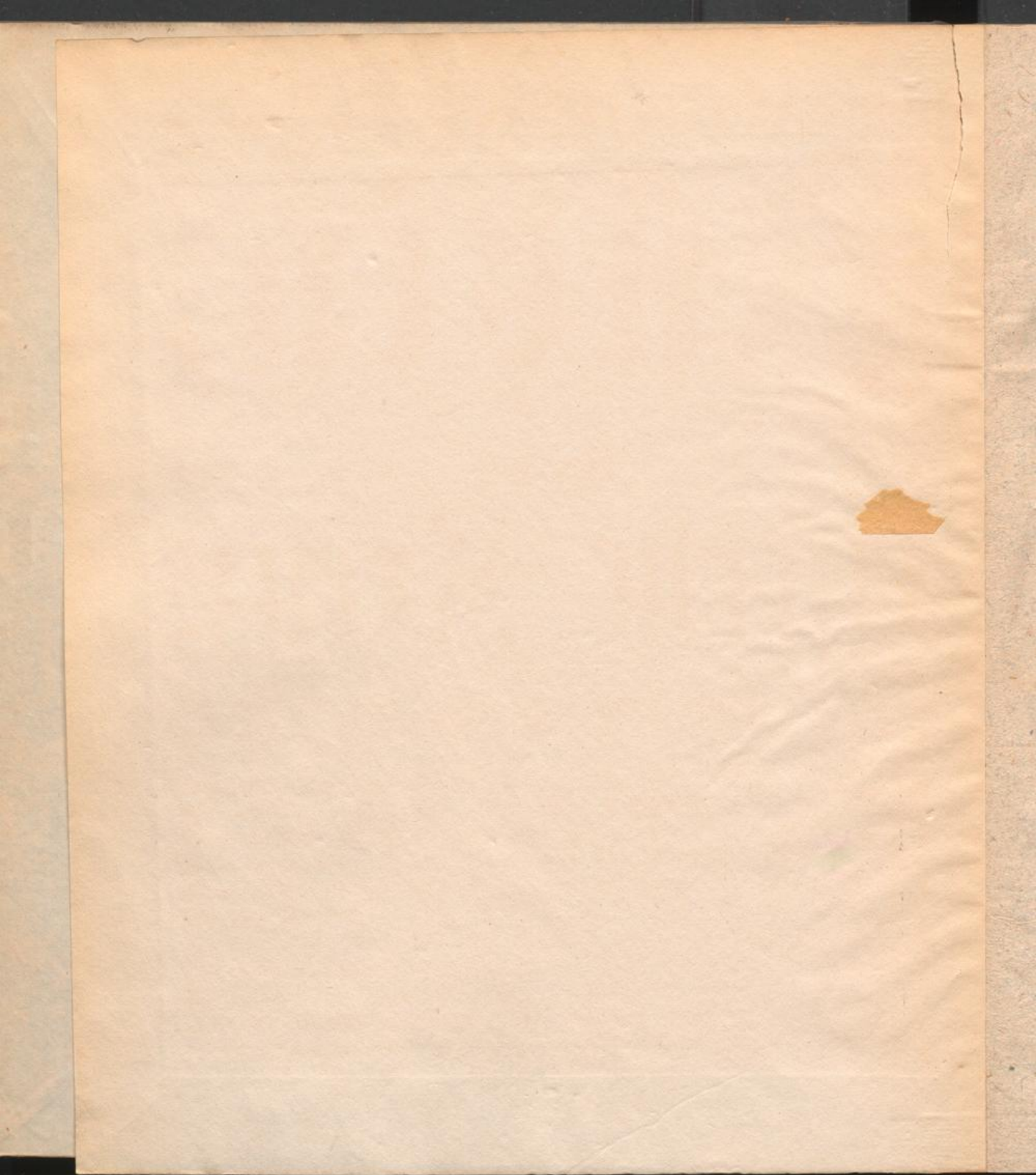
Die
Südsee

oder das

ethnische System.

von Walter Steudemann.

Das Buch enthält in der ersten Hälfte eine eingehende Darstellung der ethnischen Verhältnisse der Südsee, die in der zweiten Hälfte in einer kritischen Würdigung der bisherigen Forschungsgänge über das ethnische System der Südsee mündet. Die Darstellung ist in der Hauptsache auf die ethnischen Verhältnisse der Südsee beschränkt, die in der ersten Hälfte des Buches eingehend behandelt werden. Die zweite Hälfte des Buches enthält eine kritische Würdigung der bisherigen Forschungsgänge über das ethnische System der Südsee. Die Darstellung ist in der Hauptsache auf die ethnischen Verhältnisse der Südsee beschränkt, die in der ersten Hälfte des Buches eingehend behandelt werden.



Die
Südin,



oder das
eiserne Kreuz.

Eine wahre Begebenheit.

Im Jahre 1844 besaß in der Gegend von Bochnia eine reiche Dame ein ansehnliches Gut. Sie war sehr fromm, und begabte besonders Gotteshäuser mit verschiedenen Geschenken. Der Kirche in ihrem Dorfe schenkte diese fromme Dame ein eisernes Kreuz mit vergoldetem Bildwerke, das so schön gearbeitet war und glänzte, daß es alle Leute für Gold hielten. In dem Dorfe wohnte ein Bauer, der sich dem Brandweintrinken ganz ergeben hatte, doch diese Leidenschaft nicht genügend befriedigen konnte, da es ihm am Gelde mangelte. Es war hier eine jüdische Kneipe, in welcher der Bauer oft einzusprechen pflegte und der Südin aufrichtig seine Geldnoth eingestand.

Die Jüdin lachte ihn aus und sprach heimlich zu ihm, er könne sich sehr leicht helfen und jeden Tag bei ihr Brandwein trinken, so viel er wolle, er brauche nur das goldne Kreuzifix zu stehlen und ihr selbst zum Verkaufe bringen. Im ersten Augenblicke der Ueberraschung, und verlockt von der Aussicht des reichhaltigen Verdienstes aus dem Erlös des geraubten Gutes, gab zu dem Diebstahle der Bauer seine Einwilligung. Als aber der Raubschuß verflohen war, und ihn die häßliche Jüdin an die Ausübung seines Vorsatzes erinnerte, da sträubte sich gar mächtig sein Gewissen dagegen, und er riß sich voll Abscheu von der Jüdin los, trank nicht mehr Brandwein, und kam seit langer Zeit nüchtern nach Hause. Der Bauer ging am andern Morgen in die Dorfkirche, sank dort vor dem Kreuze nieder, und nach einem Gebete fühlte er sich in seinem Innern erleichtert und kehrte mit großer Heiterkeit zur Arbeit. Abends kam er nicht mehr in die Schenke und trank keinen Brandwein. In einigen Tagen entstand ein Lärm im Dorfe, denn aus der Kirche war das goldene Kreuz geraubt worden. Als der Bauer diese Entwendung erfuhr, gerieth er in großen Zorn, denn sein Verdacht fiel sogleich auf die Jüdin. Er ging auch zugleich zu den Gerichten, und entdeckte dort ungescheut den Vorfall und das Anerbieten der Jüdin im Wirthshause hinsichtlich des Brandweintrinkens, erzählte aber auch seine wunderbare Erleuchtung und Besserung. Der Richter ließ auf diese Anzeige die Jüdin sogleich ergreifen, und stellte sie zur Verantwortung wegen Verführung zum Diebstahle. Diese aber redete sich behutsam aus und sagte, sie hätte nur den berauschten Bauer zum Besten gehabt. Nach vergeblichen Nachsuchungen in ihrer Wohnung wurde die Jüdin wieder aus der Haft entlassen, aber das Kreuz blieb verschwunden, und keine Spur fand sich von ihm. Wenige Tage nach dem Verhör der Jüdin beim Gerichte, verschwand auch diese aus der Gegend, und konnte nirgends aufgefunden werden. So vergingen mehrere Wochen, und es fand sich weder von dem Geraubten, noch von der Jüdin eine Spur vor, eben so wenig konnten die Thäter entdeckt werden.

Eines Abends traten in eine andere Schenke desselben Dorfes zwei Schmiede ein, und ließen sich nebst einem guten Essen,

auch reichlich Brandwein einschenken. Nun ging auch das Kartenspiel an, bei dem sich aber ein gewaltiger Zank zwischen ihnen erhob. Der Streit wurde immer ernsthafter, und die beiden Cumpane belegten einander zur Ergötzung der neugierigen Zuhörer mit einer Auswahl von Schimpfwörtern. Aber mit Einemmale wurden die Zuhörer sehr aufmerksam auf die Sprache der Trunkenbolde, denn der Eine schalt den Zweiten einen Judenmörder, und erhielt zum Austausch den Ehrentitel eines Kirchenräubers. Jetzt wurde der Dorfrichter herbeigerufen, und fand es für nöthig, die beiden Schmiede gefangen nehmen zu lassen, um so mehr, als es ihm immer deutlicher wurde, daß diese Beiden wohl von dem Raube des vergoldeten eisernen Kreuzes Kenntniß haben könnten. Als die beiden Schmiede im Gefängniß nüchtern wurden und ihre Lage überdachten, da entsank ihnen der Muth, und sie bekannten gleich im ersten Gerichtsverhöre, daß sie miteinander das Kreuz aus der Dorfkirche geraubt, und es an die Jüdin in der Schenke verkauft, welche ihnen dafür eine bedeutende Summe gegeben hatte. Diese war es auch, welche die beiden Männer zum Raube verleitete hatte. Sie verbarg das erkaufte Kreuz sorgfältig vor den Augen der Suchenden.

Im zweiten Verhöre, in welchem auf die Jüdin und deren plögliches Verschwinden die Rede kam, erwiederten auf die Frage, ob ihnen von der Jüdin nichts bekannt sei? mit stotternd ungewisser Stimme die beiden Schmiede, daß sie diese Person seit dem Verkaufe des Kreuzes nicht gesehn hätten. Als nun das Gericht gegründeten Verdacht in diese Aussage setzte, da leisteten die Bösewichter das Bekenntniß, daß sie vor einigen Tagen die Jüdin in einen Wald gelockt und dort erschlagen hätten, um so vor einem Verrathe ihrerseits gesichert zu sein. Den Körper der Ermordeten versenkten sie in den Teich. Nach diesem Geständnisse wurde der nahe gelegene Teich abgelassen, und der Leichnam herausgenommen, aber alle Nachforschungen im Hause der Jüdin nach dem verborgenen Kreuze, blieben erfolglos. Die Mörder erhielten bald mit dem Strange die Strafe für ihr doppeltes Verbrechen als Kirchenräuber und vorsätzliche Mörder.

Nach einem Jahre mußte im Hause der erschlagenen Südin der Brunnen hergerichtet werden, und als die Arbeiter sich in die Tiefe desselben herabließen, fanden sie in der Seitenmauer eine bedeutende Vertiefung, in welcher das aus der Kirche geraubte eiserne Kreuz lag. Die Diebshehlerin hatte ihre Beute vor den Blicken der Nachsuchenden hieher versteckt, um bei schicklicher Gelegenheit Gebrauch von dem Raube machen zu können. Da sie aber indessen von ihren Genossen erschlagen wurde, so blieb der Raub, von dem Niemand wußte, hier so lange verborgen, bis es durch die Arbeiter zu Tage gefördert, dem Gerichte übergeben wurde. Das eiserne Kreuz, welches einige Beschädigung erlitten, wurde bald hergestellt, und wieder auf seinen Platz, den es früher eingenommen, gegeben. Die größte Freude hierüber äußerte der Bauer Martin, verweilte gerne dabei, und befand sich so wohl, so heiter, wenn er im guten Bewußtsein nun sein Auge erheben konnte zum dem Kreuze, von welchem Ruhe und Frieden in sein Herz strahlten. Das ganze Dorf theilte seine Freude mit Martin, und schmückte das Heiligthum mit den schönsten Blumenkränzen. Martins Beispiel lehrt uns, daß wir dem Locken zum Bösen widerstehen sollen, denn die Vortheile und Freuden, die dadurch zu Theil werden, sind unbedeutend, und der elendeste Ersatz für die verscherzte Gunst des Himmels. Es ist noch keine Mordthat unentdeckt geblieben, wenn sie auch erst am Ende der Lebensbahn des Mörders an das Tageslicht kam. O möchten dann auch alle nach dem Beispiele Martins folgen, und dem so schädlichen Brandweintrinken entsagen, ihr segensreicher Lohn wäre: dauerhafte Gesundheit und blühende Vermögensumstände!

n
ie
e
e
n
r
a
b
/
s
g
/
s
d
u
n
f
s
l
/
t
s
s
s
o
s
s

